

Comensoli

M A R I O U N D H É L È N E C O M E N S O L I - S T I F T U N G

MITTEILUNGSBLATT I/2009

Comensoli bleibt präsent

Das Jahr 2008 hat dazu beigetragen, Mario Comensolis Schaffen bekannter zu machen und sein Werk noch höher einzuschätzen. Es fanden wichtige Einzelausstellungen statt und Comensolis Bilder waren in viel beachteten thematischen Ausstellungen zu sehen. In der Presse und im Fernsehen hat man sich mit ihm intensiv auseinandergesetzt, ein neuer Katalog mit italienischen und englischen Texten ist erschienen, auf Auktionen wurden sehr gute Resultate erzielt und unser Centro an der Heinrichstrasse zog in der «Nacht der Museen» über 400 Kunstfreundinnen und Kunstfreunde an. Die Mario-und-Hélène-Comensoli-Stiftung war bei den meisten dieser erfreulichen Ereignisse direkt oder indirekt beteiligt. Dass der Name und das Werk Comensolis 15 Jahre nach Comensolis Tod so präsent geblieben ist, erfüllt die Stiftung mit grosser Genugtuung.

Cinema e Giovani – die Themen der grossen Ausstellung in Locarno

Eine der schönsten je für Mario Comensoli aufgebauten Ausstellungen fand im letzten Sommer in der Pinacoteca comunale di Casa Rusca in Locarno statt. Initialmoment war die Ausstellung von Comensolis Cinema-Bildern im Sommer 1978 im Grand Hotel Locarno während der Filmfestspiele. Dreissig Jahre später wollte man an die Aufsehen erregende Ausstellung erinnern. Eine blosser Ausstellungsrekonstruktion war jedoch nicht im Interesse der Mario-und-Hélène-Comensoli-Stiftung. Man einigte sich mit dem Verantwortlichen der Casa Rusca, Riccardo Carazzetti, und der Vorsteherin des Dicastero Cultura della città di Locarno, Tiziana Zaninelli, auch einen repräsentativen Überblick über die letzten 15 Schaffensjahre zu zeigen. Sie von dieser Ergänzung zu überzeugen fiel leicht, denn im Besitz der Stiftung und von Privaten gibt es eine grosse Zahl hervorragender Werke, die noch nie im Tessin gezeigt worden waren. Unter der Leitung von Pietro Bellasi, Dozent für *Sociologia dell' arte* an der Universität Bologna und zentrale Figur bei der Realisierung der Ausstellung «Ritorno in Italia» in der Fondazione Mazzotta in Mailand (2002), wurde die Locarneser Ausstellung konzipiert und in den beiden Obergeschossen des Palastes an der Südseite der Piazza S. Antonio eingerichtet. (Das prächtige Gebäude stammt aus dem 17.

Jahrhundert und gehörte einst der wohlhabenden Wein- und Getreidehändlerfamilie Rusca.) Es entstand eine Ausstellung, die von den Kino-Bildern und den Darstellungen der revoltierenden Jugend zu den Auseinandersetzungen mit der «No future» Generation und dem Tod führte. Gleichsam einer Parabel des von Mario Comensoli so hoch geschätzten Pier Paolo Pasolini folgend, schlug der Bogen von einer Atmosphäre eines sorglosen Optimismus hin zur Bitternis und zum Pessimismus.



Eine grosse Hilfe zum Verständnis der letzten Etappe von Comensolis Entwicklungsweg war und bleibt der reich illustrierte Katalog mit italienischen und englischen Texten. Er wurde vom Grafiker Carlo Berta sorgfältig gestaltet. Mario Barino hat eine fundierte Biografie und Pietro Bellasi einen profunden Text beigetragen. Die Publikation ist in der Casa Rusca und im Comensoli-Zentrum erhältlich.

Die Vernissage am 8. Juli 2008 wurde so gelegt, dass sie in den Rahmen des Filmfestivals fiel, in eine Zeit, in der sich besonders viele kulturell interessierte und junge Gäste in Locarno aufhalten. Unter den in grosser Zahl erschienenen Besuchern der Eröffnung befanden sich der Direktor des *Museo d' arte e del Polo culturale di Lugano*, Bruno Corà und der Präsident des Filmfestivals von Locarno, Marco Solari. «*Occuparsi di Comensoli*» – sprach Pietro Bellasi – «*vuole dire fare un bagno di entusiasmo e di impegno. Per Comensoli estetica significa etica, ed etica vuole dire partecipazione, spendersi fino in fondo. Una delle catastrofi più spaventose del nostro tempo è l'indifferenza, che tocca e influenza profondamente l' arte. E con l' indifferenza viene meno anche l'etica. In Comensoli al contrario c'è entusiasmo e impegno per ciò che la società propone di nuovo, di movimento, d' innovazione. E di rischio. Oggi la cultura sembra non volere più correre nessun rischio. I rischi li corrono le banche! Ma senza il rischio non c'è il pensiero critico, e senza il pensiero critico non c'è nemmeno il pensiero. Il pensiero tout court.*».

Das grosse Publikumsinteresse und Medienecho bewegte das Kulturamt, die ursprünglich nur bis zum 17. August geplante Ausstellung um drei Wochen zu verlängern.

«La seduzione della danza» im Museo Epper in Ascona

Schon vor einiger Zeit schlug René Harsch, Mitglied unseres Stiftungsrats und Präsident der *Fondazione Ignaz e Mischa Epper*, eine Ausstellung in Ascona vor. Die Comensoli-Stiftung verfolgte dieses Projekt mit grossem Interesse und beschloss eine Parallel-Ausstellung zu «Il Cinema, i giovani» in Locarno.

Dank der enthusiastischen und initiativen Museumsleiterin Diana Mirolo konnte am 28. Juni 2008 eine begeisternde Ausstellung eröffnet werden, die unter dem Titel «Mario Comensoli – La seduzione della danza» stand. Die Ansprachen hielten René Harsch und Mario Barino.

Während in Locarno ausschliesslich grossformatige Malereien zu sehen waren, legte man in Ascona den Schwerpunkt auf Zeichnungen, zwischen denen einige wenige Gemälde farbige Akzente setzten. War dort die Kraft und dynamische Energie zu bewundern, so zeigte sich hier auf schönste Weise das Zarte und Sensible der Kunst Comensolis. Dalmazio Ambrosioni schrieb am 12. Juli 2008 im *Giornale del popolo*: *Comensoli concepisce la danza come occasione di esuberanza giovanile, di socialità, di solidarietà, di slancio e grazia del movimento, di fisicità dei corpi. Un tema declinato attraverso una serie insistita di produzioni in cui Comensoli va affinando la sua mano di grande disegnatore puntando al risultato realistico e, al tempo stesso, all' emancipazione dal contesto formale.*

Viele der Zeichnungen entstanden im Jahr 1954, als Mario Comensoli die Möglichkeit bekam, in Amsterdam das Bühnenbild des Balletts «Pferdespiel» zu ge-

Pietro Bellasi spricht bei der Vernissage in der Casa Rusca in Locarno



Pietro Bellasi, lei non si definisce un critico d' arte ma un sociologo dell' arte. In questa veste cosa significa curare una mostra di Mario Comensoli che lei stesso ha definito "un vero radar sociale"?

Curare da sociologo una mostra di Mario Comensoli comporta un pericolo, quello di fare di Comensoli un illustratore di eventi sociali. Sarebbe questo un grave errore. E' vero che Comensoli partecipava con grande entusiasmo e in modo esistenziale a ciò che avveniva nel sociale: dalla venuta degli operai italiani in Svizzera, ai loro problemi, alle loro difficoltà, allo snobismo della società zurighese, ai moti del 68 e alla contestazione dei giovani zurighesi negli anni Ottanta. Non vi ha partecipato però come illustratore: Comensoli non è certo un documentarista. Si tratta invece di un grande pittore che ricava dai problemi sociali non soltanto i soggetti, gli oggetti del sociale, ma anche il suo stile. Il suo stile effettivamente muta con il mutare degli eventi sociali.

I temi centrali della mostra sono il cinema e i giovani. Ma il cinema nei quadri non c'è, c'è piuttosto il suo retroscena...

Esattamente. Si potrebbe pensare che il cinema, cioè la finzione cinematografica, sia la protagonista

e che i giovani siano lì a farsi affascinare dal divismo, dalla rappresentazione scenica. Niente affatto. Per Comensoli il cinema è il mondo dei cinematografisti. Diciamo meglio: se da una parte sta il cinema come spettacolo e dall' altra la società, nel mezzo ci sono questi giovani che per Comensoli sono i veri protagonisti della recita.

L' empatia di Comensoli con i suoi soggetti è tale che egli stesso sembra perdersi, dissolversi in un' atmosfera grigia, sfumata, accompagnandosi ai suoi ragazzi, di cui condivide le speranze infrante.

Certamente. Mario Comensoli ha sotto gli occhi la tragica sconfitta dei giovani del Letten vittime della droga e a questo punto – direi – non ha più ragione di esistere. Scompare con il suo mondo, il mondo dei giovani, scompare nel "non futuro" dei punk, non resiste a questa sconfitta del mondo giovanile anche se guardando bene - il mondo giovanile non ha mai pensato di vincere qualche cosa, di dominare qualche cosa, ma di insinuare nella società un sospetto, il colophon del dubbio che scavi nelle nostre incertezze di vecchi incrostatati e incalliti.

Aus einem Interview des Radios der italienischen Schweiz, geführt von Sara Ottaviani mit Pietro Bellasi

stalten. Erstmals konnte er professionelle Tänzerinnen und Tänzer bei der Arbeit beobachten. Der Aufenthalt in Amsterdam wurde zum Schlüsselerlebnis in seinem Schaffen. Diese und viele andere Zeichnungen

stammten aus dem Besitz unserer Stiftung. Eine sensationelle Ergänzung war eine Leihgabe der Fotografin Christine Seiler: ein bisher noch nie gezeigtes, von Comensoli illustriertes Buchunikat der «Divina Com-

«La seduzione della danza» im Museo Epper in Ascona





Casa Rusca

media». Erfreulich auch, dass hier Mürra Zabels Film «Mario Comensoli – Maler einer menschlichen Komödie» permanent gezeigt werden konnte. Er erlaubte den Besucherinnen und Besuchern, die Tiefe und Komplexität dieses Künstlers, der zu den bedeutendsten der Schweizer Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehört, besser zu erfassen.

Zwei wichtige Thementausstellungen

Es ist immer wieder aufschlussreich, die Werke Comensolis in Gruppenausstellungen neben andern Arbeiten sehen zu können. Die Vergleiche gehen stets zu Gunsten Comensolis auf.

«68 – Zürich steht Kopf» im Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon SZ

Fritz Billeter und Peter Killer realisierten eine Ausstellung und ein Katalogbuch (Verlag Scheidegger & Spiess), die auf die Globus-Krawalle und die aus ihr resultierende Zürcher «Kulturrevolution» Bezug nahmen. Die beiden Bilder «Rebellen» und «Der Aufstieg (Aufstand 68)» hatten einen Ehrenplatz an der Stirnwand des grossen Neubau-Saales. Vergleich man die Datierungen, so stellte man fest, dass kein anderer Künstler so rasch auf jene Ereignisse reagiert hatte, die die ganze westliche Welt erfassten. Comensoli hatte diese Bilder im Sommer der Revolte gemalt

und 1970 in der Galerie Walcheturm in einer stark beachteten Ausstellung gezeigt. Einmal mehr zeigte sich, dass Comensolis Œuvre auch von grösstem zeitgeschichtlichem Wert ist.

Comensoli war in diesem Ausstellungsabschnitt neben Varlin der älteste Künstler. Seine beiden Werke wirkten so jugendlich wie jene der eine Generation jüngeren Künstlerinnen und Künstler.

«Enigma Helvetia / Arti, riti e miti della Svizzera moderna» im Museo d'Arte und im Museo Cantonale d'arte Lugano

Die eindrückliche Veranstaltung basierte auf zwei gegensätzlichen Ausstellungssträngen, die vom 19. Jahrhundert bis zu unseren Tagen führten und nicht nur Kunstwerke versammelten, sondern sich auch mit der Geschichte und der Alltagskultur beschäftigten. Begleitet wurden die Ausstellungen von einem gewichtigen, 480 Seiten starken Katalog mit italienischen und englischen Texten. Die Liste der Künstlerinnen und Künstler umfasst die wichtigsten Namen aus der jüngeren Schweizer Kunstgeschichte. Unter ihnen war auch Mario Comensoli, vertreten mit den Gemälden «Auf der Strasse» (1968) und «La mort douce» (1988).

Die beiden Werke sind Zeugnisse des Fiebers und der Unruhe, die die Schweiz in den letzten Jahrzehnten erfasst haben. «La mort douce» zeigt einen nackten Punk, der sich über den ohnmächtigen Körper eines Drogensüchtigen beugt, dargestellt wie eine Doppelfigur einer Spielkarte (oben der Sterbende, unten der Tote) Zwei Sätze von Pier Paolo Pasolini begleitete das Exponat: «I figli che vediamo attorno a noi sono figli puniti. Puniti intanto dalla loro infelicità e poi, in futuro, chissà da che cosa, da quali ecatombi». «The children we see around us are punished children. Punished for the time being by their unhappiness and, in future, by who knows what, by what hecatombs.»

Enigma Helvetia (27.4. bis 17.8.2008) wurde in den italienischen Medien breit gewürdigt. Entsprechend gross war das Publikumsinteresse im südlichen Nachbarland.

Zürich: Das Centro Comensoli nimmt an der «Langen Nacht der Museen» teil

Dass die Kunst und die Gastronomie viele Berührungspunkte haben, ist nichts Neues, war aber am 6. September 2008 eine Novität im Centro Comensoli. Dieser lange Abend, an dem eine bisher nie gesehene Zahl von Kunstfreundinnen und Kunstfreunden im Rahmen der «Nacht der Museen» das Centro besuchten, verband eine Einführung in das Werk von Mario Comensoli mit repräsentativen Bildern aus den verschiedenen Schaffensperioden, mit einer Degustation der *Cucina regionale ticinese*. Comensoli hatte zeitlebens eine Vorliebe für die Küche seiner Hei-

mat. Mario Barino erinnert sich zum Beispiel lebhaft an die Besuche im Zürcher Restaurant «Da Angela», das für seine lombardischen Speisen bekannt war. Kaum angekommen, wollte er seine Minestrone, dick und dampfend heiss, auf dem Tisch haben. Angela Calvisi verlor jeweils keine Zeit, eine Karaffe Merlot dazu zu stellen. Sich an die kulinarischen Wurzeln Comensolis erinnernd, bauten Liliana Brosi und Alice Barino im gedeckten Durchgang neben dem Centro ein reichhaltiges Buffet mit allen Köstlichkeiten des Tessins auf. Ganz besonderen Zuspruch fanden Alices *Torta di pane* und Lilianas *Crostata*. René Harsch übernahm nicht nur die Rolle des Sommeliers, sondern auch die des Cicerone. Er kommentierte es, die von Peter Killer getroffene Werkauswahl, die einen knappen Überblick über das gesamte Schaffen, von den ersten Landschaftsbildern bis zu den letzten grossen Leinwänden, gab.

Von 19 Uhr bis 2 Uhr morgens besuchten uns über 400 Gäste, unter ihnen der Initiator der «Langen Nacht der Museen», Yves Schumacher, der lobende Worte über das künstlerisch-gastronomische Doppelengagement gefunden hat. Wir wiederum sind dankbar dafür, dass so viele Leute – die meisten zum ersten Mal – den Weg ins Centro gefunden haben.

Mario Comensoli – das Interesse hält an

Vor einiger Zeit war in der Neuen Zürcher Zeitung zu lesen, dass mehr als zehn Jahre nach dem Tod die Faszination für Comensolis Schaffen ungebrochen sei. Zur Reputation des Künstlers tragen Artikel im Internet-Lexikon Wikipedia bei, die seit kurzem in deutscher, italienischer, französischer und englischer Sprache abgerufen werden können. Es kommt nicht von ungefähr, wenn das Zürcher Auktionshaus Schuler feststellt, Comensoli sei «kein sicherer Wert». Werke von Comensoli waren im vergangenen Frühjahr in einer den Klassikern der Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts gewidmeten Ausstellung der Zürcher Galerie Welti Modern Art zu sehen. Eine kleine Retrospektive wurde Comensoli von der Galerie

Comensoli bei «WELTI modern art» in Zürich

Es freut die Comensoli-Stiftung, dass der Zürcher Kunsthändler Rolf M. Welti das Werk Mario Comensolis in einer retrospektiven Einzelausstellung würdigt. Weltis Galerieprogramm konzentriert sich auf Klassiker der Moderne und einige erlesene Gegenwartskünstler.

Die Ausstellung am Mythenquai 20 dauert bis zum 18. April und ist Mittwoch bis Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet, am Samstag von 11 bis 16 Uhr (Ostersamstag geschlossen). Am Samstag 14. März und am 18. April finden um 14.30 Uhr Führungen durch die Ausstellung statt.

Leuenberger im Zürcher Niederdorf gewidmet. Die Galerie Pendo, Zürich, veranstaltete einem Themenausstellung mit dem Titel «Tiere in der Kunst». Hier waren Comensoli-Werke neben Bildern von Helen Dahm, Adolf Dietrich und Sigismund Righini ausgestellt.

Einmal mehr hat sich die Galleria L'Incontro in Lugano für Comensoli eingesetzt. Auf diese Veranstaltung, die ins neue Jahr hinein gedauert hat, werden wir im nächsten Bulletin eingehen.

Heiden: Restauration der Kursaal-Fresken be- willigt

In der kleinen Appenzeller Gemeinde Heiden, einst einem beliebten Luftkurort, wurde 1957 der vom Zürcher Architekten Otto Glaus entworfene Kursaal eingeweiht. Glaus hatte Mario Comensoli mit der Ausführung von Wandbildern für das Dancing im Untergeschoss beauftragt. Naheliegenderweise wählte der Künstler das Thema des Tanzens. Am 1. Juni des vergangenen Jahres beschloss die Gemeinde, den Bau für dreieinhalb Millionen Franken einer gründlichen Renovation und Modernisierung zu unterziehen. Damit wurde auch der Wiederherstellung der Wandbilder in ihrer ursprünglichen Frische zugestimmt. Die Restaurierungsarbeiten sind Mitte Februar 2009 in Angriff genommen worden. Ein Ausflug auf die Sonnenterrasse über dem Bodensee dürfte sich für alle Freundinnen und Freunde der Kunst Comensolis lohnen.

Sandro Rodoni †

Der Freundeskreis Mario Comensolis ist um eine bedeutende Persönlichkeit ärmer. Am 29. Oktober 2008 ist in Zürich der Buchhändler Sandro Rodoni gestorben, ein mit den italienischen Emigranten eng verbundener Intellektueller. Aus dem Tessin, aus Biasca stammend, hatte er 1961 – mit der Unterstützung des Mailänder Verlegers Giangiacomo Feltrinelli – in Zürich die «Libreria Italiana» eröffnet, die weit mehr als nur eine Buchhandlung war, sondern ein offener Ort des Gedankenaustauschs. Hier trafen sich Guido Calgari, Saverio Strati, Leonardo Sciascia, Carlo Levi und viele andere Geistesgrössen.

In der Biografie von Mario Comensoli spielte Sandro Rodoni nicht zuletzt deshalb eine wichtige Rolle, weil er seinem Freund die Ausstellung in der Römergalerie San Luca (1962) zu verdanken hatte. Rodoni begleitete Comensoli nach Rom und war bei der Begegnung Comensolis mit Renato Guttuso dabei, dem damals bekanntesten realistischen Maler Italiens. Dieses Zusammentreffen verlief höchst unerfreulich. Guttuso sah im elf Jahre jüngeren keinen Kollegen, sondern einen Konkurrenten, der an seinem Thron zu rütteln imstande war. Gleich heftig wie die Attacken Guttusos fiel die Replik Rodonis aus, der sich vehement für Comensoli und seine Bildfolge über die italienischen Immigranten einsetzte.

Centro Comensoli

Heinrichstrasse 267/10
CH-8005 Zürich
043 388 87 70 / 079 348 95 38

Mario Comensoli – Die letzten Werke

Sie sind herzlich eingeladen zur Vernissage am
Donnerstag, 19. März 2009. 18 bis 20 Uhr. Begrüssung um 18.30 Uhr.
Geöffnet jeweils am Samstag von 11 bis 16 Uhr. Die Ausstellung dauert bis Ende September 2009.



«La baguette». 1993. Mischtechnik auf Leinwand. 161 x 190 cm. Mario und Hélène Comensoli- Stiftung

Mario Comensoli wurde 1989 vom Zürcher Kunsthaus mit einer Ausstellung geehrt, in der seine neusten Bilder zu sehen waren. Vom nachher entstandenen Werk sind in den posthumen Ausstellungen nur wenige Einzelbilder gezeigt worden.

Comensoli ist am 2. Juni 1993 in seinem Atelier an der Zürcher Rousseaustrasse an Herzversagen gestorben. Die Nachricht seines Todes traf den Freundeskreis unerwartet, obwohl die Bilder der letzten Jahre das tragische Ereignisse angekündigt hatten, handelten sie doch fast ausschliesslich vom Sterben und vom Tod. Comensoli, der in seinen Bildern jahrzehntelang die Vitalität, Lebenskraft und Lebensfreude gepriesen hatte, machte nun das Lebensende zu seinem Hauptthema. Existentiellere Bilder hat der Künstler in keiner anderen Zeit geschaffen.

19. März 2009 bis September 2009
Geöffnet jeweils am Samstag von 11 bis 16 Uhr

Herausgegeben von der Comensoli-Stiftung

Präsident: Richard Brosi | Zürich
Geschäftsführer: Mario Barino | Zürich
Peter Killer | Olten
www.comensoli.ch